



Leseprobe

Felicity Pickford

Winterträume im kleinen Grandhotel

Ein Weihnachtsroman

Bestellen Sie mit einem Klick für 18,00 €



Seiten: 272

Erscheinungstermin: 27. September 2023

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Wie die Tradition es verlangt, erhält auch in diesem Jahr ein Ehrengast die Einladung, die Weihnachtstage im »24 Charming Street« auf der Isle of Skye verbringen zu dürfen – es ist Harold, der ebenso beliebte wie legendäre Busfahrer der Insel. Allerdings befindet sich das altherwürdige Hotel in Aufruhr: Mr. Fletcher, der neue Leiter, hat ein Filmteam engagiert, das die sonstige Beschaulichkeit gehörig durcheinanderbringt und auch noch dafür sorgt, dass ausgerechnet am Heiligen Abend der Strom ausfällt. Spontan bietet Harold den Anwesenden an, die Feier in seinen Bus zu verlegen und eine Art Weihnachtspicknick auf Rädern zu veranstalten. Und während er die Gäste bei Punsch und Pudding durch die romantisch verschneite Winternacht kutschiert, geht nicht nur für ihn ein Traum in Erfüllung, von dem er gar nicht wusste, dass er ihn überhaupt hatte ...

Autor

Felicity Pickford

Felicity Pickford arbeitet seit vielen Jahren in einer kleinen Buchhandlung. Sie kennt und liebt Grand Hotels, seit sie sich mit Anfang Zwanzig von einem Spielgewinn eine kurze Reise nach Wien mit einem Aufenthalt im Hotel Sacher geleistet hat. Doch besonders haben es ihr die kleineren luxuriösen Häuser angetan. Deshalb sucht sie bevorzugt die weniger bekannten Schmuckstücke auf, sei es in Florenz, Prag, Paris oder Edinburgh. Die Idee zu »24

Felicity Pickford

*Winterträume
im kleinen Grandhotel*

Weihnachtsroman

GOLDMANN

Originalausgabe

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Dataminings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage

Copyright © 2023 by Felicity Pickford

Copyright © dieser Ausgabe September 2023

by Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Dieses Werk wurde vermittelt

durch die Montasser Medienagentur, München

Umschlaggestaltung: Uno Werbeagentur, München

Umschlagmotiv: FinePic®, München

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-31599-4

www.goldmann-verlag.de

Du musst die Menschen lieben.

Rituale und Privilegien

An einem dieser bezaubernden Sonnentage, die einem der späte Oktober manches Mal als letzten Gruß des Sommers schenkt – und glauben Sie mir: Das geschieht bisweilen auch auf der Isle of Skye im Norden Schottlands –, fand ein Ritual statt, zu dem sich alljährlich die Belegschaft des ebenso geheimnisvollen wie legendären Hotels 24 Charming Street zusammenfindet, weil niemand es verpassen möchte. Die Rede ist von der Ziehung jener Karte, die den Ehrengast für die bevorstehenden Weihnachtstage benennt. Dieser wird nach alter Tradition von den Gästen, die im Vorjahr die Weihnachtszeit in diesem Hotel verbracht haben, in völlig freier und absolut anonymer Wahl bestimmt. Jeder Gast darf eine Person nominieren, der ein kostenloser Aufenthalt im 24 Charming Street zuteilwerden soll. Diese Tradition hat über die Jahrzehnte hinweg manche Überraschung beschert – sowohl bei den so Beschenkten als auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hotels.

In jenem Jahr also, von dem es in dieser Erzählung zu berichten gilt, wurde ausgerechnet die Karte gezogen, die der Ehrengast des Vorjahrs in die Wahlurne geworfen hatte: eine hübsche kleine Kiste, die ab dem 20. Dezember am Empfang aufgestellt war, ein ganz beson-

derer Weihnachtsbriefkasten sozusagen. Dies allerdings weiß außer meinen Leserinnen und Lesern niemand – schon gar nicht die Angestellten des 24 Charming Street. Wüssten Sie es allerdings, es würde keinen Unterschied machen. Denn zu den wichtigsten Regeln dieses an goldenen Regeln reichen Hauses gehört es, absolut jeden Wunsch absolut jeden Gastes ernst zu nehmen.

Es gehört zu den Privilegien des Chefportiers, die Karte zu ziehen – und es gehört zu den Eigenheiten des amtierenden Chefportiers Richard, dieses Privileg einem anderen Mitarbeiter des Hauses zu überlassen – oder einer Mitarbeiterin, so wie in diesem Jahr Cordelia Hickham, der Leiterin des Backoffice, also jener Einrichtung, die dafür sorgte, dass all die anderen guten Geister des 24 Charming Street jederzeit ihrer Arbeit nachgehen konnten und dabei jederzeit alles in geordneten Bahnen vorfanden. Mit anderen Worten: Mrs Hickham war die Managerin des Hauses. Dieses Amt allerdings würde sie zum 31. Dezember abgeben, weil sie dann in den Ruhestand zu gehen gedachte. »Mrs Hickham, es wäre mir eine Ehre«, erklärte deshalb Richard an jenem denkwürdigen Tag, »wenn Sie diesmal die Aufgabe übernähmen, die Karte mit unserem Ehrengast zu ziehen.«

Mrs Hickham kannte den alten Chefportier lange genug, dass sie mit dieser Geste gerechnet hatte – und sie wusste gut genug, was sich gehörte, weshalb sie völlige Überwältigung vorflunkerte. Also: im Rahmen dessen, was Engländerinnen an Überwältigung zu zeigen imstande waren. »Ach«, sagte sie deshalb. »Wie nett.«

Überwältigung träfe es vielleicht nicht genau, wollte man die Reaktion der Anwesenden beschreiben, als Mrs Hickham den Namen des diesjährigen Ehrengasts verkündete, eher: Verblüffung. Diese aber ausnahmslos. Und Entzücken, das ebenso – wenn auch nicht zwingend ausnahmslos. »Harold«, las sie nämlich vor und, so wie man *Heinrich der Achte* vorliest oder *Ivan der Schreckliche*, »der Busfahrer.«

»Meine Güte!«, rief Ms McFarrows, die im Backoffice seit vielen Jahren Mrs Hickhams rechte Hand war und sie bei Abwesenheit stets würdig vertrat.

»Harold? *Unser* Harold?«, fragte Penny, das Hausmädchen, und schien fast ein wenig stolz, dass sie den diesjährigen Ehrengast persönlich kannte.

Richard hob eine Augenbraue, um sein Erstaunen auszudrücken.

Allen gemeinsam aber war, dass ihnen die Bekanntgabe des Gewinners ein Lächeln ins Gesicht zauberte, wirklich allen – außer Mrs Hickham. Natürlich nicht. Doch dazu später.



Glauben und Wissen

Zu den schicksalhaften Eigenheiten des Brauchs, einen Ehrengast ins 24 Charming Street einzuladen, gehört es, dass die oder der so Beschenkte die Einladung für einen Scherz hält oder zumindest für ein Versehen, was natürlich vor allem daran liegt, dass allzu wenige Bewohner des Planeten von dieser altehrwürdigen Tradition wissen. Und seien wir ehrlich: Wie oft bekommt man schon aus heiterem Himmel etwas geschenkt, noch dazu etwas so Wertvolles!

Im Falle von »Harold dem Busfahrer« verhielt es sich etwas anders. Er nämlich kannte den Brauch sehr wohl. Schließlich war er nicht nur ein Kind der Insel, sondern auch noch dessen bestinformierter Zeitgenosse (und übrigens auch der bestinformierende; doch auch dazu später). Dass er die Geschichte dennoch für einen Scherz hielt, liegt auf der Hand. Wer um alles in der Welt würde einen gewöhnlichen Busfahrer über die Weihnachtstage in ein Grandhotel einladen, und sei es das kleinste der Welt? Nein, Harold war sich sicher, dass ihm hier jemand einen frechen Streich gespielt hatte. Weil er aber ein gutmütiger Mensch war, entschloss er sich, die hübsche Karte, auf der die vermeintliche Einladung gekommen war, als lustiges Andenken aufzuheben, weshalb er

sie auf das Regal im Flur neben Fotografien seiner Eltern selig, seiner Schwester (nach Inverness verheiratet) und seiner beiden Neffen Hupert und Rupert stellte, um sie im Übrigen nicht mehr zu beachten:

Dear Mr Baker

Wir freuen uns, Sie dieses Jahr als Ehrengast unserer Weihnachtssaison in der Zeit vom 20. bis 31. Dezember in unser Haus einladen zu dürfen. Sie wurden aus den von unseren verehrten Gästen Nominierten ausgewählt.

Bitte teilen Sie uns bis zum 15. d. M. mit, ob Sie unsere Einladung annehmen möchten. Selbstverständlich sind alle Annehmlichkeiten des 24 GS für Sie frei.

*Mit den vorzüglichsten Grüßen,
24 Charming Street/Isle of Skye
Grandhotel since 1887*

Es war der 16. November, an dem er nach Dienstschluss einen unerwarteten Gast vor seiner Tür vorfand.

»Mr Atkins?«

»Harold! Wie schön, Sie zu sehen. Sie kommen spät ...«

»Es tut mir leid. Ich wusste nicht ... Und ich hatte die Spätschicht ... Na ja, genau genommen hatte ich beide Schichten. Sie wissen ja, dass wir seit Längerem nach einem Kollegen suchen, der ... Aber kommen Sie doch

mit hinein, Mr Atkins. Also, wenn es Ihnen nichts ausmacht, dass es bei mir nicht sehr aufgeräumt aussieht. Ich wusste ja nicht ...«

Hastig nestelte Harold seinen Schlüssel aus der Manteltasche und sperrte die Haustür auf, um seinen Gast endlich einzulassen. Wie lange mochte er schon hier draußen gestanden haben? Und weshalb überhaupt?

»Ich ... ich weiß gar nicht, wann Sie mich zuletzt besucht haben, Mr Atkins«, stotterte er und knipste das Licht an, um es – einem nur allzu menschlichen Impuls folgend – sogleich wieder auszuknippen. Junggesellenwohnungen haben die Eigenart, sich den Augen Dritter gerne in einer nicht allzu vorteilhaften Weise zu präsentieren.

»Mein lieber Mr Baker«, sagte Richard, ohne auch nur das Geringste von dem Chaos aus Geschirr, Wäsche, Schallplatten und Modellbauutensilien wahrzunehmen. »Ich möchte Sie keinesfalls stören. Sie hatten einen langen Arbeitstag und sollten nun Ihren wohlverdienten Feierabend genießen! Vielleicht eine gute Platte auflegen ...« Er war in der Tür stehen geblieben, sodass die beiden Männer einander im Licht der von draußen hereinleuchtenden Straßenlaterne schemenhaft erkennen konnten.

»Hoffnungslos altmodisch«, gab Harold zu. »Aber ich liebe die Scheiben einfach.«

»Ach«, erwiderte Richard. »Das geht mir genauso. Wenn ich abends zur Ruhe komme, gibt es nichts Schöneres, als eine gute Schallplatte aufzulegen und zu lauschen.«

»Ja«, stimmte der Busfahrer zu. »Wie es knistert. Und knackt.«

»Ich wollte Sie nur fragen«, kam der Portier auf den Grund seines Besuchs zu sprechen, »ob Sie unsere Post bekommen haben ...«

Die Post. Die Karte! Die Einladung. »Nein ...«, stotterte Harold. »Ja.«

»Pardon?«

»Also, ich habe eine Karte bekommen. Mit einer Einladung.«

»Wie schön!«, befand Richard und nickte nachdrücklich. »Und wissen Sie denn, ob Sie sie annehmen möchten? Nichts liegt mir ferner, als Sie zu drängen, mein Lieber. Aber Sie wissen ja: Wenn Sie das Geschenk ausschlagen, dann bleibt uns nicht viel Zeit, jemand Neuen zu ziehen.« Denn in der Tat: Zumindest theoretisch war das so. Praktisch hatten bislang alle Beschenkten zugesagt – mit Ausnahme eines Goldhamsters, den vor Jahren einmal ein Mädchen als Preisträger benannt hatte. Ob das Tier gerne gekommen wäre, konnte nie geklärt werden, weil stattdessen sein Besitzer die Einladung angenommen und eine Weihnachtssaison im 24 CS verbracht hatte – der Vater des Mädchens, das auf diese Weise noch einmal einen Aufenthalt im Hotel hatte genießen können.

»Offen gesagt ...«, druckste Harold herum. Er war sonst ganz und gar nicht der Mann, der um Worte verlegen gewesen wäre. Aber sonst war er ja auch nicht der Mann, dem man mal eben so einen Aufenthalt im Grandhotel im Wert von tausend Pfund schenkte, wahrscheinlich weit mehr, so genau konnte sich Harold Baker das nicht vorstellen.

»Offen gesagt, hatten Sie andere Pläne?«, half Richard mit verständnisvollem Lächeln.

»Andere Pläne?« Nun musste der Busfahrer doch lachen. »Sie sind mir lustig, Mr Atkins. Sie kennen mich doch. Ich fahre nicht umsonst jedes Jahr an den Weihnachtstagen unsere Route. So was wie Pläne habe ich nicht. Bin ja allein, wenn Sie verstehen, was ich meine.«

Das nun verstand der Portier in der Tat, denn auch sein Schicksal war es, keine Familie sein Eigen zu nennen, sich aber stattdessen alljährlich an allen wichtigen Feiertagen, von denen die Weihnachtstage zweifellos die wichtigsten waren, an seinem Platz am Empfang wiederzufinden und für andere Menschen da zu sein. »Aber?«, wollte er wissen.

»Das können Sie doch nicht im Ernst meinen«, erklärte Harold und schüttelte den Kopf. »Wer sollte mich denn ins Grandhotel einladen? Das glaube ich einfach nicht.«

»Wer immer es war«, erwiderte Harold, »er wollte Ihnen etwas Gutes tun. Und ich muss ehrlich sagen, ich habe mich sehr gefreut, Ihren Namen auf dem Kärtchen zu lesen. Wer hätte es mehr verdient als Sie, sich einmal ein paar Tage nach Herzenslust verwöhnen zu lassen! Das weiß nicht nur ich, das wissen auf der Insel alle.«

»Ach, Mr Atkins, Sie bringen mich ganz in Verlegenheit«, sagte Harold. »Da wüsste ich viele, die es mehr verdient hätten, wirklich.«

»Wenn das so ist ...« Der Portier machte eine bedeutungsvolle Pause, und Harold erwartete schon, dass er die Einladung zurücknehmen würde. Stattdessen sagte Mr Atkins mit allem Nachdruck: »... dann empfehle ich Ihnen,

die Einladung anzunehmen, die Weihnachtstage im 24 Charming Street zu verbringen und am Ende eine der betreffenden Personen zu benennen. Denn auch unsere Ehrengäste haben das Recht, jemanden fürs nächste Jahr zu nominieren.«

So kam es, dass am 20. Dezember der Bus der Verkehrsbetriebe der Isle of Skye vor dem kleinsten Grandhotel der Welt vorfuhr und der Fahrer ausstieg, um zur Hauptperson einer Begebenheit zu werden, die, ebenso traditionell, wie immer wieder überraschend war.



Das Gute liegt so nah

Ein Versprechen hatte Harold dem Portier abgenommen: Man sollte es bitte für sich behalten, dass er an den Weihnachtstagen im kleinen Grandhotel zu Gast sein würde. Das war ihm wichtig gewesen, weil er vermeiden wollte, im Bus immerzu auf seinen Gewinn angesprochen zu werden. Und da Diskretion zu den wichtigsten Tugenden eines Hauses ersten Ranges gehört, drang nicht die leiseste Andeutung nach außen. Unter den Angestellten des Hotels war der bevorstehende Aufenthalt von Harold dem Busfahrer jedoch *das Thema* der Vorweihnachtszeit. Und so nimmt es nicht Wunder, dass bei seiner Ankunft nahezu die gesamte Belegschaft vor dem Eingang des Hotels Spalier stand, um den diesjährigen Ehrengast zu begrüßen.

Harold, der seinem Bus entstieg und lediglich eine Tasche mit sich führte, wie man sie eher bei seiner alten Tante Ghislaine vermutet hätte (nicht nötig zu erwähnen, dass sie tatsächlich von Tante Ghislaine stammte), blickte sich um, wer denn gerade erwartet wurde. Darauf, dass er selbst Anlass dieser Ehrengarde sein könnte, wäre er nicht im Traum gekommen. Weshalb er auch versuchte, möglichst unauffällig seitlich an dem Spalier vorbeizugehen und sich nach drinnen zu stellen, was wie-

derum die Mitarbeiter des 24 Charming Street in eine Art belustigte Verlegenheit brachte und selbstredend in die ewige Chronik seltsamer Begebenheiten eingehen würde, die ein solches Haus naturgemäß führt – wenn auch nur in Form mündlicher Überlieferung.

»Mr Baker!«, grüßte Richard, als der Busfahrer eingetreten war und sich zum Empfang wandte. »Wie schön, dass Sie da sind. Wir haben Sie alle voller Vorfreude erwartet, wie Sie draußen schon sehen durften.«

»Mich? Ich meine: Die standen da für mich?«

Der Portier schenkte ihm sein aufgeräumtestes Lächeln. »Gewiss, Sir. Sie sind schließlich unser Ehrengast. Das bedeutet, dass Sie automatisch wie ein Fürst empfangen werden.« Was ein wenig geflunkert war. Denn selbstverständlich gehörte es zu den wichtigsten Tugenden des 24 Charming Street, ausschließlich jeden Gast wie einen Fürsten zu empfangen. Angesichts der verhältnismäßig kleinen Belegschaft und der Notwendigkeit, jedem Gast jeden Wunsch zu jeder Zeit in Vollendung zu erfüllen, waren allerdings Spaliere deshalb auch für Fürsten nicht vorgesehen. Die einzige Ausnahme bildete hierzu Seine Majestät der König. Falls es ihn gelegentlich auf die Isle of Skye verschlug.

»Tja«, sagte Harold. »Da wäre ich also.«

Richard räusperte sich, erklärte: »Ich denke, in Ihrem Fall können wir auf die Empfangsformalitäten verzichten, Mr Baker.« Er winkte Oliver, sich um das Gepäck zu kümmern, und schlug vor: »Möchten Sie vielleicht zunächst einen kleinen Begrüßungstrunk in der Bar nehmen?«

Während Oliver sich um Tante Ghislaines Tasche be-

mühte, die Harold ihm widerstrebend überließ, bedeutete Richard dem Ehrengast, ihm zu folgen. »Hier entlang, Sir, wenn ich bitten darf.«

Es waren ja nur ein paar Schritte von der Rezeption zu Kiharus Bar, die direkt an die Hotelhalle angrenzte oder – je nachdem, wie man es betrachtete – deren Verlängerung in den rückwärtigen Teil des Gebäudes war. Doch für Harold fühlte sich der Weg über die schweren Teppiche an, als ginge er auf Wolken. Wolken, die allerdings heftig vom Wind durchgerüttelt wurden.

»Mr Baker! Herzlich willkommen in unserer kleinen Bar«, begrüßte ihn die Bartenderin. Natürlich kannte er sie, weil sich die Einheimischen praktisch alle kannten, und natürlich bewunderte er sie, weil praktisch alle Kiharu bewunderten. Und natürlich hätte Harold sie ebenfalls begrüßt. Wenn ihm irgendetwas Sinnvolles eingefallen wäre. Immerhin fiel ihm zuletzt doch noch etwas ein: »Ein Bier?«

»Gute Wahl!«, erklärte die Bartenderin und griff sogleich nach einem Glas. »Ein Tilson's, nehme ich an?«

»Gerne.«

»Sie auch eines, Mr Atkins?«

Der Portier hob die Augenbrauen und erwiderte: »Ich bitte Sie, Kiharu. Wie könnte ich ...«

»Wäre mir aber recht«, erklärte da Harold Baker. »Ich würde gerne mit Ihnen anstoßen, Sir.«

»Richard, bitte, Mr Baker, Sir. Wenn ich im Dienst bin, dann stets Richard.« Und weil es nun einmal zu den Gepflogenheiten eines Hauses ersten Ranges gehört, den Gästen jeden nur erdenklichen Wunsch zu erfüllen, er-

füllte Richard dem Busfahrer den Wunsch und warf die Gepflogenheit, niemals selbst an der Bar etwas zu trinken, für dieses Mal über Bord, um mit ihm anzustoßen: »Auf einen schönen Aufenthalt im 24 Charming Street, Sir!«

»Danke ... Richard. Ich weiß jetzt schon, dass ich ihn haben werde.« Harold hob sein Glas, prostete dem Portier zu und der Barfrau, genehmigte sich einen Schluck und noch einen weiteren, atmete tief durch und erklärte: »Hübsches Plätzchen, dieses Hotel. Ich bin schon so oft daran vorbeigefahren, Tag für Tag, Sie wissen ja. Aber ich war nie hier drinnen.« Anerkennend ließ er den Blick über die gemütlichen Sessel schweifen, die in diesem Jahr zur Weihnachtszeit mit neuen Bezügen ausgestattet worden waren, auf denen kleine Vögel Mistel- und Stechpalmenzweige in ihren Schnäbeln trugen, über die Lüster, die mit einer Vielzahl weihnachtlicher Süßigkeiten behängt waren, über die Kerzen, die in jedem Winkel und auf jedem Tischchen in dekorativen Windlichtern brannten, die Tannenzweige, mit denen die Türen umrahmt waren, und all die anderen entzückenden Details, die aus dem ohnehin schon zauberhaften Hotel ein geradezu märchenhaftes machten. Am meisten fesselte ihn allerdings etwas anderes, was er sah: das Gesicht, das unvermittelt vor ihm auftauchte und beinahe dafür gesorgt hätte, dass er den Rest seines Tilson's verschüttete.

»Mr Baker, nehme ich an?«, fragte der Mann, der ihm ungefähr bis zum Brustbein reichte und es dennoch schaffte, auf ihn herabzublicken.

»Ähm, ja?«, erwiderte Harold.

»Angenehm. Fletcher. Ich bin der neue Manager hier.«

»Oh.« Harold staunte selbst, wie es sein konnte, dass ihn seine Beredtheit an diesem Tag – oder sagen wir: in dieser ganzen Angelegenheit – so im Stich ließ.

»Hatten Sie eine gute Anreise?«, wollte der Manager wissen.

»Anreise«, sagte Harold. »Hm. War nicht sehr weit. Aber gut, ja. Gut war sie schon.« Schließlich war er in seinem eigenen Bus gekommen, den anschließend Peter McDune übernommen hatte, ein junger Kollege, den sie aushilfsweise eingestellt hatten, bis sich endlich ein zweiter regulärer Busfahrer für Skye fände. Nur so war es überhaupt möglich gewesen, dass Harold sich ein paar Tage über Weihnachten freinehmen konnte.

»Richtig«, stellte Mr Fletcher fest. »Sie sind ja ein Einheimischer.«

»Nicht viel rumgekommen, Sir«, erklärte Harold entschuldigend. »Dabei fahre ich jeden Tag ein paar Hundert Meilen.«

»Tatsächlich.« Der Manager schien mit seinen Gedanken woanders. »Mr Atkins, hätten Sie einen Augenblick Zeit für mich?«, wandte er sich an Richard.

»Gewiss, Mr Fletcher. Ich bin in einer Minute bei Ihnen.«

Der Manager nickte Harold noch einmal zu und ließ die Herren dann bei Kiharu an der Bar stehen, um in sein Büro zurückzukehren. Oder vielmehr: in Mrs Hickhams Büro, denn noch war sie es ja, die das Backoffice des 24 Charming Street verantwortete.

»Er ist neu bei uns«, erklärte Richard, der Harolds Überraschung erspürt hatte.

»Das habe ich mir gedacht«, entgegnete der Busfahrer und nahm noch einen Schluck von seinem Tilson's. »Das wird nicht leicht sein für ihn.«

Wie es für den Concierge eines vornehmen Hauses angemessen war, bedachte Richard diese Äußerung mit einem unverbindlichen Lächeln.

»Und schon gar nicht für Sie«, schob Harold hinterher und zwinkerte ihm zu.

Wie es sich für einen Menschen mit großem Herzen und Einfühlungsvermögen gehörte, fand Richard auch für diese Äußerung die genau richtige Reaktion. Er hob sein Glas und stieß noch einmal mit seinem Gast an: »Ein großer Dichter hat mal gesagt, dass in jedem Anfang ein Zauber liegt.« Und er zwinkerte zurück, wenn auch kaum merklich.

»Also, was mich betrifft, ich bin schon ganz verzaubert«, erklärte Harold dankbar.

»Das freut mich«, sagte Richard. »Dann darf ich mich entschuldigen?«

»Das müssen Sie nicht, Richard. Schon gar nicht bei mir. Aber eilen Sie nur, bevor Ihr Neuer etwas falsch macht.« Er musste an seinen eigenen »Neuen« denken, Peter, der in diesem Moment vermutlich Höllenängste auf den Klippenstraßen von Skye ausstand. »Sie haben keine Vorstellung davon, wie ...« Ja, langsam war er wieder der Alte. Er räusperte sich verlegen und reichte sein leeres Glas über die Theke. »Noch nie so ein gutes Tilson's getrunken«, stellte er anerkennend fest.



Zu den Bräuchen, die Kiharu im 24 Charming Street eingeführt hatte, gehörte es, an Weihnachten alljährlich neue Cocktails zu kreieren. Auf diese Weise waren in den letzten Jahren unter anderem der Santa Flip oder der Cherry Christmas entstanden. Dieses Jahr hatte sie sich zu Ehren des Weihnachtsgasts den Drink »Driver's Home for Christmas« überlegt: einen beinahe alkoholfreien Biercocktail, in dem sie Ginger Beer auf Crushed Ice mit etwas Limettensaft, einem Spritzer Blutorange, braunem Zucker sowie Marokkanischer Minze und Zitronenmelisse aus dem eigenen Gewächshaus kombinierte. So weit die Basis. Weil es aber ein Feierabend-Cocktail war, durfte natürlich ein kräftiger Schuss weißen Jamaikarums nicht fehlen.

Eine kleine Karaffe dieser Köstlichkeit fand Harold auf seinem Zimmer vor, als er es endlich betrat. Ein Zimmer jedenfalls hatte er erwartet – vorgefunden hatte er die Weihnachtssuite: die schönste Unterkunft dieses an hinreißenden Unterkünften so reichen Hauses. Mit der Tür öffnete sich ihm ein herrlicher Ausblick auf den Sound of Raasay. Verblüffend weiche Teppiche dämpften seine Schritte in diesem Kleinod weihnachtlicher Gemütlichkeit, das bis ins kleinste Detail liebevoll dekoriert war. Kerzen brannten, kleine Gestecke zierten die Tischchen, auf dem Bett lag ein tiefroter Bademantel mit weißem Kragen und aufgesticktem Emblem »24 CS«, als hätte der Weihnachtsmann persönlich ihn dorthin gefaltet. In den Fenstern hingen kunstvoll gearbeitete Strohsterne – und aus den Lautsprechern der edlen Hifi-Anlage ertönte leise Musik.

Einem ersten Impuls folgend drehte Harold sich um, weil er sich im falschen Zimmer wähnte. Doch dann blieb sein Blick zuerst an Tante Ghislaines Tasche hängen, die neben der Garderobe stand, und als Nächstes an einem Kärtchen, das an besagter Karaffe mit Kiharus jüngster Kreation lehnte:

Willkommen Mr. Baker!

*Wir wünschen Ihnen frohe Weihnachtstage in
24 Charming Street*

Es wäre übertrieben zu sagen, Harold wäre zu Tränen gerührt gewesen. Aber ein wenig feucht wurden seine Augen schon, und dass er mehr als einmal schniefte, kam an sich auch eher selten vor. Was allerdings völlig vergessen war mit dem ersten Schluck Driver's Home for Christmas. Denn wie jedes Jahr, so hatte Kiharu sich auch diesmal wieder selbst übertroffen.

Staunend blickte Harold aus dem Fenster hinaus auf die Bucht und sah sie auf einmal mit ganz anderen Augen. Es ging ihm, wie es den meisten Menschen geht, wenn sie die eigene Heimat unvermittelt aus völlig veränderter Perspektive betrachten: Er erkannte, wie unendlich kostbar und wie wunderschön sie war. Vielleicht war er in seinem Leben wirklich nicht weit herumgekommen, definitiv hatte er nicht viele andere Orte gesehen als diese kleine Insel vor der westlichen Küste Schottlands. Er war nicht in New York gewesen und nicht auf den Seychellen, hatte weder Stockholm besucht noch Seoul. Aber

brauchte er das? Wo er doch die Isle of Skye hatte? Dankbar nahm er einen Schluck seines Cocktails, öffnete das Fenster, atmete tief die frische Luft ein, die von der irischen Küste her wehte, und nickte dankbar. Man musste nicht notwendig in die Welt hinaus reisen, das Gute lag doch so nahe.



